



Von Königsberg nach Litauen: Stillleben an der Kurischen Nehrung.



# Go East!

Im Schneewittchensarg übers Baltikum nach St. Petersburg



Königsberger Skyline: Vom berühmten Dom blieb nur eine Ruine.



Zerfall, wohin man schaut: ausgemusterte Polizeimaschinen.



**Mit der Öffnung im Osten wurde ein geheimer Traum wahr: per Volvo und Eriba Familia via Polen und Königsberg das Baltikum und Sankt Petersburg kennenzulernen!**

Der 1972er Schneewittchensarg mit seinem B20-Zweilitermotor hatte selbst bei steilen Alpenpässen nie Schwierigkeiten mit dem 600-Kilo-Wohnwägelchen gehabt. Aber im Osten stellten sich ganz andere Fragen: Ob ein Auto mit nur zehn Zentimeter Bodenfreiheit mit den Straßenverhältnissen klarkommen und ob es Superbenzin geben würde?

Doch zunächst mußten die Visa für uns beschafft werden: für Doris – als Volvo-Copilotin schon auf vielen Reisen bewährt – und Reinhard, Gärtnermeister, mit langjähriger Schraubereifahrung an allen möglichen Fahrzeugen. Für die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland ist dies kein Problem, für Rußland ist normalerweise eine Hotel- oder Campingplatzbuchung mit der Visumentilung verbunden: Wir ließen dies über ein deutsch-russisches Reiseunternehmen (Perestroika, Tel.: 06746/1674) erledigen.

Nun kann es losgehen. Zum Gepäck gehört neben drei riesigen Reservekanistern eine kleine Honda XL 185 S, die als „Beiboot“ auf der

Wohnwagendeichsel Platz findet. Zum Gewichtsausgleich mußte alles andere Schwerlastige ganz hinten im Wohnwagen verstaubt werden. Start ist frühmorgens in Hamburg, in der Hoffnung, dem Dauerstau an der deutsch-polnischen Grenze zu entgehen. Nach einer holprigen Fahrt über die Ostautobahn und kurzer Wartezeit passieren wir die noch sehr provisorische Grenzstation bei Stettin. Die Straßen Richtung Danzig sind wenig befahren. Aber eines bereitet uns Kopfzerbrechen: Der Benzinverbrauch liegt, nach eingehenden Berechnungen, bei fast 18 l/100 km...

Nach einigem Grübeln über das Warum wird uns plötzlich klar: Nicht der Benzinverbrauch



Vor der Reise war der Volvo 1800 ES technisch und optisch auf Vordermann gebracht worden – mit Chromteilen des frühen Jensen-Coupés.



6500 Kilometer in vier Wochen, und nur ein einziges Mal gab der Volvo auf.



Straßenszene in Lettland: Die kyrillischen Beschriftungen wurden entfernt.



Bernsteinhandel in Kalpeda: Das staatliche Monopol ist offensichtlich aufgehoben.

ist hoch, sondern der Tacho zählt zu wenig Kilometer! Bei einer Reparatur des Tachos kurz vor der Reise waren wohl von der Spezialwerkstatt kurzerhand die Innereien eines Meilentachos eingebaut worden. Also Entwarnung, der Verbrauch liegt immer ganz normal bei rund 11 l/100 km bei ruhiger Landstraßenfahrt. Um 23 Uhr dann endlich erste Nachtpause auf einem Campingplatz bei Danzig – ziemlich voll, aber alles freundliche Leute und die Ausstattung durchaus passabel. Bei sengender Hitze kommt dann am nächsten Tag zur Danzig-Besichtigung die kleine Honda zum Einsatz. Die Altstadt vor Danzig ist wieder aufgebaut und toll restauriert, daher sehr sehenswert.

Bald liegt die erste russische Grenze vor uns. Ein bißchen mulmig ist uns schon, denn das Kaliningrader (Königsberger) Gebiet war noch vor wenigen Jahren mit dem privaten Fahrzeug nicht erreichbar. Doch die Grenzsoldaten sind freundlich, einer spricht sogar deutsch, und die Grenzabfertigung geht flott vonstatten. Vielleicht trägt auch die Tafel Schokolade ein bißchen zur Völkerverständigung bei. Nach wenigen Kilometern auf russischem Territorium erleben wir eine unfreiwillige Begegnung mit russisch Uniformierten. Ein Kleinwagen vor uns wird zusehends langsamer, so daß Überholen unvermeidbar erscheint, doch das Schild – „Kontrollposten – Stop“ – haben wir

da- bei übersehen. Lautes Trillerpfeifen – stop! Mit betroffener Miene warten wir, dürfen erst nach Zahlung von zehn „Marki“ wieder weiter. Die Landstraßen sind zwar schmal, aber bis auf einige eklige Schlaglöcher durchaus befahrbar. Nur durch Kaliningrad muß äußerst vorsichtig gefahren werden, besonders bei den weit aus der Fahrbahn ragenden Straßenbahnschienen. Die Einfahrt zur Kurischen Nehrung auf russischer Seite (Nationalpark) kostet nach kurzem Verhandeln 20 Mark. Normalerweise hätten wir hier nur mit Sondergenehmigung



Museums-Exponate in Riga: Nur Spezialisten wissen von der Pobjeda-Cabriolmouseine...



...und auch diese Rekord- und Rennsport-Motorräder dürften im Westen unbekannt sein.



Gut gemeint, aber böse anzusehen; Was hat sie mit der gammigen Pobjeda-Limousine zu tun?



Kuriosität: Kreuzung zwischen dem Allrad-Jeep GAZ 69 und einem Moskwitich 403.

passieren dürfen, wie wir später erfahren. Die große Überraschung kommt dann am litauischen Grenzposten auf der Nehrung. Man verlangt umgerechnet 300 Mark Eintritt für die Einfahrt in das litauische Naturschutzgebiet! Erst nach standhafter Weigerung ermäßigt sich der Preis auf einen noch recht stolzen Hunderter. Umkehren ist nicht möglich, da das russische Visa schon verwirkt ist, also muß gezahlt werden, damit sich der Schlagbaum für uns öffnet.

Nach einem Ruhetag, dem einzigen echten Regentag auf der Fahrt, geht es weiter über die



Alte Mühle(n): Autofriedhof irgendwo in Estland. Mehr oder weniger unkontrolliert kommen westliche Automobile ins Land, deren legale Herkunft durchaus bezweifelt werden darf.

Kurische Nehrung durch Litauen. In Klaipeda (Memel), gegenüber der Kurischen Nehrung, gibt es nicht viel zu sehen. Interessanter ist schon der Besuch des großen Seebads Palanga. Hier spielt sich der Tourismus noch wie in der alten Sowjetunion ab, die Zeit scheint stillzustehen. Der weitere Weg durch den Westen Litauens ist auf einfachen, aber gut befahrbaren Straßen unspektakulär. Der Verkehr ist gering, die Landschaft hübsch, aber ohne Höhepunkte – mit viel Landwirtschaft. Nach der peinlich genauen Fahrzeug- und Fahrzeugpapierkontrolle an der litauisch-lettischen Grenze, werden die Straßen breiter und die Landschaft waldreicher. Der Volvo wird auf diesen Strecken wenig gefordert und läuft wie gewohnt problemlos.

Der Besuch der lettischen Hauptstadt Riga ist schon wegen der guten erhaltenen Altstadt und großzügig angelegter Boulevards sehr lohnenswert. Übrigens steht in Riga das einzige Automobilmuseum der einstigen Sowjetunion, von finnischen Architekten mit einem pompösen Portal im Stil eines Rolls-Royce-Kühlers versehen. Freilich ist das Museum im Stadtteil Mecziems schwer zu finden, nur die im gleichen Hause untergebrachte VW-Audi-Vertretung ist ausgeschildert. Was in diesem Hause ausgestellt ist, dürfte echte Oldtimerfans erregen: So schlecht restaurierte Schätzchen haben wir schon lange nicht mehr, schade drum!

Die Übernachtungen in Lettland sind auf den malerisch gelegenen Rastplätzen eine Freude, aber uns treibt der noch vor uns liegende lange Weg weiter. Auf der herrlichen Küstenstraße erreichen wir Estland. Äußerlich hat man sich hier weitgehend dem Westen angeglichen. An den vielen schon modernen Tankstellen gibt es den Liter Benzin für umgerechnet rund 50 Pfennig. Klar, daß wir in diesem Tankparadies alle Kanister füllen. Die Hauptstadt Tallin ist

ein weiterer Höhepunkt unserer Reise. Die mittelalterliche Altstadt lädt uns zum Abendbummel mit wirklich frugalem Essen ein.

Wir sind schon so weit nördlich, daß wir den Sonnenuntergang kurz vor Mitternacht erleben. An einem fast unwirklichen Platz: Eine verlassene sowjetische Verteidigungsanlage auf der äußersten Landspitze des Lanemaa-Naturschutzparks. Nun liegt das russische Kernland vor uns. An der Grenze bei Narva heißt es erst einmal gut drei Stunden warten, dann geht alles ziemlich problemlos. Nur bedeutet man uns, eine zweite Haftpflichtversicherung für umgerechnet 65 Mark abzuschließen. Wir wissen zwar nicht wofür, aber eine Diskussion ist schon rein sprachlich unmöglich.



Tallin, die Hauptstadt Estlands, ist längst wieder in einem traumhaft schönen Zustand.

Auf russischem Gebiet sind wir fast das einzige Fahrzeug weit und breit. An den Straßenrändern bieten die Bauern ihre Produkte an, doch als wir nur einige wenige Kartoffeln erstehen wollen,

will man sie uns schenken! Wir müssen der freundlichen Bauernfrau mit Nachdruck einen kleinen Betrag in die Hand drücken. Dann plötzlich haben wir den Stadtrand von St. Petersburg erreicht. Mit Stadtplan und voll frohen Mutes wollen wir die Stadt zum Campingplatz im Norden der Millionenstadt durchqueren. Bald müssen wir aber feststellen, daß wir unseren angepeilten Weg verloren haben. Die Orientierung nach Stadtplan ist für uns aufgrund der russischen Schrift fast unmöglich. Die Nebenstraßen sind nur im Slalom um die tiefsten Schlaglöcher herum zu befahren. Nach dreistündigem Streß für Gespann und Besatzung erreichen wir endlich den Campingplatz. Hübsch gelegen, aber nicht mit westlichen Maßstäben zu messen, Sanitäreinrichtungen ziemlich verfallen, Wasser eiskalt, aber sonst sauber und benutzbar. Trotzdem: St. Petersburg ist der absolute Höhepunkt der Reise. Eine tolle Stadt, alles im klassizistischen Stil



Peterhof, vor den Toren von St. Petersburg gelegen, war die Sommerresidenz des Zaren. Heute schleust man hier täglich Tausende von zahlungskräftigen Touristen durch.



Absolute Verkörperung: Das Denkmal von Zar Peter I. am Dekrabistenplatz ist ein touristisches Muß.



Zwiebeltürme vom Feinsten: Die Kirche des blutenden Erlösers war früher Atheismus-Museum.

rei endlich das morgens besorgte Hähnchen. Am nächsten Tag muß erst einmal in Oulo der Kühler richtig gelötet werden. Auf der kurzen Fahrt dorthin wird uns klar, was die Schraube gelöst hat: Der Propeller macht jetzt starke Geräusche, da die Buchse im Viskolüfter ausgeschlagen ist. Aber ein neuer Viskolüfter ist hier nicht verfügbar, und so müssen wir mit lauten Geräuschen und regelmäßiger Kontrolle der Schraube weiter bis nach Schweden. Vorher gönnen wir uns noch drei Tage Ruhe auf einem schönen Campingplatz an der Ostsee, nördlich Oulo. Wir können mit unserem Gespann direkt am Wasser stehen, denn die Ostsee ist hier ruhig wie ein Binnensee. In der ersten schwedischen Stadt ordern wir dann den Lüfter, den man uns zwei Tage später rund 500 Kilometer südlich endlich aushändigt. Den Rest der Fahrt läuft der Volvo wie gewohnt ruhig und ohne Mücken. Wir erleben noch ein paar herrlich einsame Tage am Siliasee, in der Mitte Schwe-

erbaut. Es gibt endlos viel zu besichtigen: Museen, Schlösser, Klöster, Kirchen und schier endlos bemerkenswerte Gebäude.

Doch nach fünf Tagen Besichtigungsstreß sehen wir uns nach nördlicher Einsamkeit und treten unseren Weg nach Finnland an. Die Strecke von St. Petersburg zur finnischen Grenze ist gut ausgebaut und führt durch einsame, endlose Wälder. Passage und Grenzübertritt sind für uns völlig problemlos; die Einheimischen dürfen ins Grenzgebiet nicht einfahren. Helsinki statten wir nur eine kurze Stippvisite ab, und unser weiterer Weg führt uns quer durch Finnland zum nördlichsten Ostsee-Zipfel am Bottnischen Meerbusen. Die Strecke vorbei an Seen und Wäldern ist erholend, und der Volvo surrt sie ohne Probleme ab.

Doch kurz vor Oulo erwischt uns doch die Technik: Beim Tankstopp stellen wir mit Entsetzen fest, daß unser Kühlwasser einen großen See unter dem Motor auf dem Asphalt bildet. Ein kurzer Blick in den Motorraum zeigt die Bescherung: Der Luftpropeller samt innenliegendem Viskolüfter hat seine Zentrumschraube abgeschüttelt, die sich dann in den Kühler bohrt hat. Glück im Unglück, daß dies in Finnland und anscheinend direkt bei der Einfahrt auf der Tankstelle passiert. Es ist zwar schon acht Uhr abends, aber der nächste Dorfschlosser lötet unseren Kühler noch provisorisch. Nach zwei Stunden sind wir zwar wieder fahrbereit, doch übernachten wir hinter der Tankstelle und grillen dann ziemlich erschöpft von langer Fahrt und anschließender Schraube-



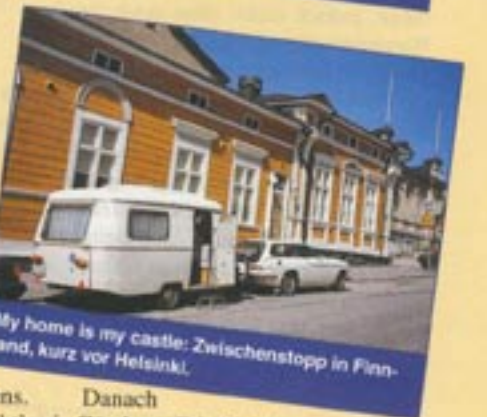
Die Eremitage (Winterpalais) in St. Petersburg enthält eine einzigartige Gemäldesammlung.



Campingplatz an der Newa: preiswert, aber ohne jeden Komfort.



Morbider Charme: Ish-Zweitakter und RAF-Transporter vor einem Landwarenhaus.



My home is my castle: Zwischenstopp in Finnland, kurz vor Helsinki.

dens. Danach geht's via Göteborg-Friedrichshaven und quer durch Jütland heimwärts. Nach vier Wochen und 6500 Kilometern erreichen wir wieder Hamburg, pannenfrei abgesehen vom Malheur mit dem Lüfter. Wir hatten viel Spaß mit unserem Klassiker, der angesichts der selbst in Rußland meist passablen Straßen und des spärlichen Verkehrs streifrei über die Runden kam. Und eines ist sicher: Das Baltikum lädt für geruhige Oldtimerfahrten geradezu ein!

Reinhard Raasch/Frank Reger